

Nachrichten.

Putbus, den 15. Februar.

Die G. N. erscheinen 2 mal monatlich, am 1. und 15.

Abonnem. bei der Post 1 M. viertelj. Auch durch versch. Buchh. zu beziehen.

Phylloxera vastatrix.

II.

Außer den ungeflügelten und geflügelten Weibchen, die ohne vorangegangene Begattung Eier legen, giebt es endlich noch eine dritte Art der Phylloxeren, die geschlechtlichen. Im August oder September legen nämlich die geflügelten Weibchen 2—4 Eier in die Knospen der Weinreben. Diese sind größer als die Eier der flügellosen Weibchen, aber auch unter sich selbst an Größe verschieden. Die eine Art ist 0,4 mm, lang, 0,2 mm, breit; die andere 0,26 mm, lang, 0,13 mm, breit. Sie sind weißlich-gelb, durchsichtiger als die der flügellosen Weibchen, und werden mit der Zeit auch nicht so dunkel wie diese. Aus den großen Eiern entstehen nun die geflügelten Weibchen, aus den kleinen die geflügelten Männchen der dritten Sorte. Diese unterscheidet sich indeß nicht nur durch das Vorhandensein dieser Männchen; auch die Weibchen sind von den vorigen verschieden. Beiden Geschlechtern fehlt der Saugrüffel, der zu einem kurzen Stumpf bei ihnen verkrüppelt ist; sie scheinen also nur zum Zweck der Erhaltung ihrer Art bestimmt zu sein. Die Weibchen unterscheiden sich außerdem von den vorigen durch das gestielte dritte Fühlerglied, das sich auch bei den Männchen nicht findet. Nach der Begattung legt das Weibchen sein Winter- und Winterei, wahrscheinlich nur eins. Wann die Larve aus diesem hervorbricht, ob noch vor dem Winter, ob erst im nächsten Frühjahr, ist bis jetzt unbekannt; sie geht wahrscheinlich sofort in die Erde, um sich an einem Würzelchen anzusaugen und den Kreislauf von neuem zu beginnen.

Der Hauptsitz der Phylloxera ist bei uns die Wurzel, während sie sich in Amerika, wie die übrigen Phylloxeren, an den Blättern und in Gallen aufhält; sie findet sich jedoch theilweise auch in Europa über der Erde, besonders die geflügelten Exemplare, die ihre Flügel nicht, wie man anfänglich glaubte, nur zum Zierrath, sondern zur Fortbewegung in der Luft haben. Die im Freien befindlichen Exemplare verschwinden indessen gegen die unzählbare Menge derer, welche an den Wurzeln und feinsten Würzelchen leben. Wie sie in die Erde gelangen? Man meint durch die Risse und Spalten der Erde und sieht so die trocknen

Jahre, in denen der Boden viele Risse bekommt, als die gefährlichsten für die Verbreitung der Reblaus an. Das Insect beginnt bei den feinsten Würzelchen, indem es sich mit seinem Saugrüssel hineinbohrt und saugend so lange daran hastet, bis Mangel an Nahrung es treibt, sein Zerstörungswerk bei einer anderen Wurzel zu beginnen. Die angegriffenen Würzelchen schwellen zu spindelförmigen Knoten an, die erst gelb, dann braun werden, und schließlich verfaulen. Die dickeren Wurzeln, zu denen dann das Thier übergeht, werden rauh, rissig und erhalten eine röthlich-violette Farbe.

Die Verbreitung der *Phylloxera* geschieht mit großer Schnelligkeit nach allen Seiten; Bazille hat sie mit der Ausbreitung eines Delflebens verglichen. Man bemerkt auch deutlich ihren Ausgangspunkt von der halbvertrockneten Rebe, ihre Verbreitung auf die umstehenden Stämme, die um so mehr ein krankhaftes Aussehen zeigen (gelbe Blätter, verkümmerte Beeren, dürre Aeste), je näher sie jener stehen; man würde aber irren, wenn man meinte, die in weiterer Entfernung stehenden wären noch unangegriffen, wenn sie auch äußerlich noch keine Spur von Krankheit tragen. Will man den Keim der Verwüstung durch Ausreißen der angegriffenen Pflanzen beseitigen, so muß man sämtliche umstehenden, scheinbar gesunden Reben mitwegnehmen. Man braucht nur die Wurzeln derselben zu untersuchen, um zu finden, daß auch sie von dem gefährlichen Insect bereits angefallen sind. Gerade dieser Umstand und die Sorge der Weinbauern, möglichst wenige ihrer Reben zu vernichten, haben in manchen Gegenden zur Vermehrung der Reblaus ungeheuer beigetragen. Andererseits hat aber ein irländischer Gärtner bewiesen, daß man bei sofortiger energischer Gegenwehr dem Uebel vollkommen Einhalt thun kann. Er nahm seine sämtlichen Reben, an denen er Spuren der *Phylloxera* bemerkt hatte, heraus, wusch und bürstete sie ab und setzte sie dann wieder in die Erde. Es zeigte sich ferner keine Spur von dem gefährlichen Feinde. —

Bei dem ersten Auftreten der Reblaus war man zweifelhaft, ob sie die Ursache der Krankheit der Reben oder erst ihre Folge wäre. Der Umstand indessen, daß sie ganz junge, kräftige Stämme angreift, hat gezeigt, daß das Letztere nicht der Fall ist. Die *Phylloxera* ist wahrscheinlich aus Amerika eingeschleppt, (mit Recht warnt deshalb der Minister vor dem Import amerikanischer Reben); sie trat in Frankreich zuerst im J. 1863 im Departement le Gard auf und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die Departements Vacluse, Var, Drome, Rhone und Rhonemündung u. c. Ferner erschien sie im J. 1866 in der Gironde bei Bordeaux und überschwemmte von diesem zweiten Ausgangspunkte nicht minder schnell die umliegenden weinbauenden Departements. Bald trat sie auch in Portugal, Desterreich, Griechenland, sogar in den Treibhäusern von

England und Irland auf; selbst auf Madeira soll sie sich wieder eingefunden haben, nachdem man dort alle vor 20 Jahren zerstörten Weinberge wieder neu angepflanzt hat.

Die Verbreitung der Phylloxera geschieht sowohl durch die geflügelten, wie durch die flügellosen Individuen. Die letzteren sieht man besonders an heißen Tagen auf dem Boden von Rebe zu Rebe wandern. Am meisten aber dringen sie jedenfalls in Erdspalten und Steinritzen von Wurzel zu Wurzel vor; sie werden darum durch andere Pflanzen, die zwischen die Reihen der Reben gepflanzt sind, aufgehalten, und in solchen Culturen meist auf die angegriffene Reihe beschränkt. Die winterliche Kälte scheint von keinem besonders schädlichen Einfluß auf sie zu sein, indessen verschwinden sowohl Weibchen wie wie Eier, sobald die Temperatur unter $+ 10^{\circ}$ sinkt. Nur die jungen Larven dauern aus, aber in vollkommen lethargischem Zustande und in runder, platter Form von brauner Färbung. Bei ihrer Kleinheit erscheinen sie nicht als lebende Thiere; sobald man sie aber in die Wärme bringt, gerathen sie in Bewegung. Im Frühjahr — je nach den wärmeren Gegenden früher oder später — fangen sie sich von neuem voll, die Haut platzt längs des Rückens und die dicken gelben Larven kommen heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber deutsche *Xylophilus*-¹⁾ Arten.

H. Glézar Abeille bemerkt (Bull. d. Séances Soc. Ent. France Nr. 40 p. 274. Nov. 1874), daß die *Xylophilus*-Art, welche man gewöhnlich²⁾ *pygmaeus* Gyll. nennt, in der That der *oculatus* Gyll. ist; *pygmaeus* ♂ unterscheidet sich leicht von *oculatus* ♂ durch die *antennae subtus profunde serratae*, deren letztes Glied wenig länger als das vorletzte ist; während es beim *oculatus* ♂ viel länger ist; auch besitzt dieser zugleich fast fadenförmige, unten kaum gesägte Fühler.

Der echte *pygmaeus* scheint in Deutschland selten³⁾, da ich von ihm nur zwei Stücke aus der Berliner Gegend besitze, von denen das eine vom verstorbenen Ruthe, das andere von mir gefunden wurde.

Die bisher mit *pygmaeus* de Geer. Gyll. verbundenen Arten

1) Die Käfer-Gattung *Xylophilus* ist besser in die Westwood'schen Gattungen *Aderus* u. *Euglenes*, in die Mulsant'schen *Axidorus* u. *Olotelus*, und in *Phytobaenus* Sahlb. zu zerfallen, welche die natürliche kleine Gruppe der *Xylophilini* zu bilden haben, als wie eine natürliche Gattung zu betrachten.

2) Sollte wohl heißen gewöhnlich in Frankreich; der *oculatus* Redtenb. wenigstens ist mit dem *oculatus* Gyll. identisch; von Thomson sind die beiden Gyllenhal'schen Arten bereits seit 1864 scharf auseinandergehalten.

3) Redtenbacher führt ihn nicht in seiner *Fauna austriaca* als deutsche Art auf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Phylloxera vastatrix II 29-31](#)